

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

Küsnacht bei Zürich, 1937-03-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

den 26.III.37.

Lieber Herr Konrad Heiden -

haben Sie meinen besten Dank für Ihren Brief: Ihr sachliches, genaues und freundliches Eingehen auf meine Argumente ist mir erfreulich und eine Genugtuung.

Uebrigens steht es wohl eigentlich so, dass unsere Meinungen im Grundsätzlichen kaum auseinander gehen. Selbstverständlich gebe ich Ihnen in den beiden Haupt-Punkten Recht; dass wir nämlich, erstens, Georg Bernhard keinesfalls decken dürfen, wenn sein schuldhaftes Betragen in der "Affäre" also erwiesen ist; und dass, zweitens, die "Pariser Tageszeitung" längst nicht gut genug ist - ja, dass sie vielleicht unter der heutigen Redaktion nie das Niveau wird erreichen können, welches die einzige Tageszeitung der deutschen Emigration haben müsste.

Dieses, wie gesagt, sind doch wohl die beiden zentralen Punkte. Es handelte sich nur um N u a n c e n, die ich an Ihrem Artikel missbilligte und die ich auch heute, nach der reiflichsten Ueberlegung, noch nicht billigen kann. Mit den "Nuan= cen" meine ich besonders Folgendes: Sie sprechen über Georg Bernhard wie über einen F e i n d - nicht wie über einen Bundesgenossen, gegen den man l e i d e r auftreten muss. Sie machen sich durchaus zum Staatsanwalt - ganz zum An= kläger. Sie gestehen ihm keine "milder^{en} Umstände" zu, die

doch so leicht zu finden und festzustellen wären; (mindestens in Ihrem Artikel tun sie dies nicht; in Ihrem Brief an mich ja schon eher.) Die mildernden Umstände für Bernhard würden sich vor allem dann ganz von selbst ergeben, wenn man das Verhalten des Poljakow etwas strenger analysierte. Gerade das unterlassen Sie. Deshalb kommen Sie zu dem für G.B. so durchaus vernichtenden Urteil.

Ich hätte mir in Ihrem Artikel nur noch Zweierlei gewünscht: e i n e n mildernden, schonenden, respektvollen, mindestens auf v e r g a g g e n e Leistung anspielenden Satz über Bernhard; e i n e versöhnliche, die absolute Verdammung einschränkende Wendung über die "Tageszeitung". Hätte Ihre - sonst so gute, so wichtige, ja, fast bedeutende - Äusserung diese beiden Einschränkungen enthalten; ich hätte mich niemals bemüsst gefühlt, ein Wort gegen sie zu sagen. Dadurch dass diese beiden mildernden Sätze fehlen; dadurch dass sie den Bernhard und sein Blatt so h u n d e r t p r o z e n t i g schlecht machen - bekommt Ihr Aufsatz jenen Charakter, der die Nazis veranlassen wird, zu schreien: "Seht! Sie fallen übereinander her!" - ein Aufschrei, zu dem ja auch andere Vorgänge innerhalb der Emigration während der letzten Monaten den Halunken leider Anlässe geben...

Mir scheint, Sie hätten zu den gleichen Resultaten kommen können, bei einer e t w a s weniger grausamen Ausdrucksweise. Ja, mir scheint, Sie hätten die moralischen Forderungen, in denen

Ihr Aufruf gipfelt, sogar wirkungsvoller gemacht, wenn aus Ihrem Aufsatz weniger deutlich eine ungeheure Antipathie gegen Bernhard und seinen Kreis sprechen würde - eine Antipathie, die schon beinah Hass ist.

Voilà tout. Ihre Tendenz zur grossen "Reinigung" ist nur begrüssenswert, da bin ich völlig bei Ihnen. Niemand könnte glücklicher sein als ich, wenn wir eine gute Tageszeitung bekämen - und, Gott weiss es, die "Pariser" ist keine so sehr gute. Nur finde ich, dass ^{es} keine so entsetzlich schlechte, keine so niederträchtig miserable ist, wie Sie es darstellen. Vor allem scheint mir, dass sie keine so "gesinnungslose" ist: sie hat doch eine Gesinnung, wenn auch vom Negativen her: sie ist doch anti-Nazi... Sie sind so ~~fürchterl~~ fürchterlich scharf ins Zeug gegangen, dass irgendein "ritterlicher" Instinkt in mir gereizt wurde; (Sie entschuldigen diesen Ausdruck: er könnte anspruchsvoll und selbstgefällig klingen...): ein Bedürfnis, den so schrecklich Zusammengeputzten zu Hilfe zu springen. Uebrigens weiss ich noch keineswegs, ob ich mit meiner kleinen Bernhard-Apologie überhaupt an die Oeffentlichkeit kommen werde: Schwarzschild hat mir gar nicht mitgeteilt, ob er meine "Antwort" publizieren will - obwohl ich ihn eigens darum gebeten hatte, mir gleich darüber Nachricht zu geben. An einer anderen Stelle, als im "Tage-Buch" möchte ich sie wohl lieber nicht erscheinen lassen. So kann es denn sein, dass sie ganz unter den Tisch fallen wird (was mir andererseits auch wieder leid täte...)

Was ich mir aber wünsche, das ist, mit Ihnen, lieber Herr Heiden, in möglichst absehbarer Zeit über alle diese ~~difficilen~~ diffizilen Gegenstände, und über andere mehr, persönlich zu reden ~~zu~~ und zu "diskutieren". Bis dahin - mit den besten Grüssen: